Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 22

Artikel: Sammlung der Schweizer Volkslieder [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533119

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

p a Tit. Direktion d. „Schweiz. Landesbibliothek" Bern.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes und der „Pädag. Monatsschrift.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 26. Mai 1905. | **Nr. 22** | **12. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

Die HH. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Hitzkirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), Joseph Müller, Lehrer, Goßau (Kt. St. Gallen), und Clemens Frei z. „Storchen", Einsiedeln.
Einsendungen und Inserate
sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint **wöchentlich** einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

* Sammlung der Schweizer Volkslieder.

(Schluß.)

III. Mitwirkung der Schweizerischen Lehrerschaft bei Sammlung der Volkslieder.

Hr. Gaßmann glaubt, der Verein „Schweizerischer Gesangs- und Musiklehrer" sollte gemeinsam mit der „Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde" die Sammlung an die Hand nehmen. Letztgenannte Gesellschaft zählt 425 Mitglieder und besitzt einen großen Stab von Mitarbeitern und Männern, welche voll und ganz für die Volkskunde eingenommen sind. Wenn sich so diese Gelehrten aller wissenschaftlichen Gebiete und die Musikfreunde zu diesem nationalen Werke die Hände reichen, so kann eine monumentale Arbeit von dauerndem Werte entstehen. Die Ausführung derselben kann aber nicht in der Studierbude vorgenommen werden, sondern draußen, mitten unter dem Volke. Der Sammler muß in die engsten Familienkreise eintreten und dort ablauschen. So haben es auch die Deutschen getan, und so machte es auch

Alfred Tobler im Appenzellerland. Soll die Sammlung eine möglichst vollzählige werden, so müssen wir in jeder Ortschaft einen oder mehrere Vertrauensmänner haben, und zu solchen werden wir in erster Linie die Schweizerische Lehrerschaft, dann die HH. Geistlichen, Ärzte und sonstige Freunde des Volksliedes und der Volkskunde beiziehen.

Die Lehrerschaft wird wohl unsern Hauptstützpunkt bilden müssen. Ihr Amt und ihre Berufspflicht führt sie in Verbindung mit dem Elternhaus und unter das Volk. Der Lehrer hat somit am besten Gelegenheit, das Volk zu beobachten und zu studieren, sich dieses und jenes zu merken und eventuell dessen Lieder aufzuzeichnen. Er kennt die musikalischen Familien in der Gemeinde, weiß vielleicht da und dort noch alte Natursänger oder Sängerinnen und genießt als Gesangs-Dirigent das Zutrauen der Bewohner. Das Volkslied liegt gar oft nicht an offener Straße, es muß ihm nachgegangen werden, und erst die Freude, die Aufregung, der perlende Wein bringen es manchmal zum Vorschein.

Der Volksliedersammler merke sich folgende goldene Regel:

„Schreibe die Poesien genau so auf, wie man sie dir in die Hand diktiert. Lieber ein unverstandenes oder unverständliches Wort, einen sinnlosen Text genau nach dem Volksmunde, als ein klarer Text nach des Sammlers Idee."

Die Melodien müssen ebenfalls genau so aufgezeichnet, wie sie gesungen werden, ohne irgendwelche Verschönerung oder Zustutzung in Melodie und Rhythmus.

Wie kann bei der Notierung vorgegangen werden?

Nachdem man sich mit dem Natursänger vorher verständigt hat, tritt der Sammler unter vertraulichen Gesprächen in das Haus desselben, oder man läßt ihn zu sich kommen. Vorerst läßt man sich die Strophe hersagen und dann eine vorsingen. Dabei merkt man sich Taktart, Tonhöhe und allfällige Eigentümlichkeiten der Melodie. Der Text des ersten Verses wird unter die Notenlinie geschrieben; nun singt der Vorsänger die erste Verszeile — musikalisch gesprochen den ersten Abschnitt — mit kräftiger Stimme; die Weise wird genau gemerkt und aufs Papier fixiert, indem man mit leiser Stimme prüfend dieselbe wiederholt. Geht man da einmal fehl, so hat man sicher Korrektur seitens des Vorsängers zu gewärtigen. Dann geht's zur zweiten Vershälfte — zum Nachsatz und zur zweiten Periode — oftmals unter Repetition des Vorherigen, bis die ganze Melodie und alle Strophen auf Papier gebracht sind. Dann stelle man noch einige Fragen über Ursprung, Verbreitung, Aufzeichnung, Variatur ꝛc. und schreibe die erhaltenen Antworten nebst dem Namen, Wohnort ꝛc. des Sängers, dem Datum und Namen des Aufzeichners unter das Lied. Sobald als möglich werde die notierte Melodie auf einem Instrumente nachgeprüft; ein ungeübtes Ohr kann sich leicht täuschen. Fühlt sich einer für diese Arbeit nicht fähig genug, so mache er die Kommission auf einen allfällig entdeckten musikalischen Fund aufmerksam, oder er nehme gelegentlich einen sachkundigen

Kollegen mit. So kann auch der Unmusikalische an diesem nationalen Werke mithelfen. Nicht das Notieren ist die schwierigste Arbeit, sondern das Aufsuchen der Volkssänger. Alles gesammelte Material wird an eine Zentralstelle zur Aufbewahrung und Sichtung gesandt.

Unter Beachtung des Angeführten kann also die Schweizerische Lehrerschaft für dieses Werk unschätzbare Dienste leisten.

Um diese für die Sache zu gewinnen, schlägt Referent vor:

1. Die Kommission hat an sämtliche Lehrer der Schweiz ein Zirkular mit Anweisung eventuell unter Beilegung einer bezüglichen Flugschrift zu erlassen.

2. Es sind die kantonalen Erziehungsbehörden zu ersuchen, ihre Aufmerksamkeit auf unser Unternehmen zu lenken, dasselbe zu unterstützen, indem sie die Lehrerschaft auf die große Bedeutung dieses nationalen Werkes aufmerksam machen und dieselben kräftig zur Arbeit anspornen.

3. Es haben in den Fachschriften der Lehrerschaft gut ausgearbeitete Artikel, welche unseren Bestrebungen sympathisch gegenüber stehen, zu erscheinen.

4. Es sind endlich die Herren Seminarmusiklehrer zu beeinflussen, nach berühmten Mustern eines L. Erk ꝛc. fürs Volkslied tätig zu sein: die Zöglinge anzuleiten, daß sie befähigt werden, die Lieder korrekt aufs Papier zu bringen, sie zu ermuntern, in den Ferien, wo sich immer Gelegenheit bietet, solche Lieder zu sammeln und das Material der Zentralstelle einzusenden.

Neben der Lehrerschaft werden uns die Fachmusiker, die Geistlichen, Ärzte, Juristen und sonstigen Freunde des Volksliedes bereitwilligst die Hand zum großen Werke bieten, wenn wir sie darum bitten. Sie werden uns helfen, die bisherigen Sammlungen und Bibliotheken zu durchstöbern, welch letztere — z. B. die Stiftsbibliothek St. Gallen, die öffentliche Bibliothek zu Basel ꝛc. — Liedechandschriften, Manuskripte und wertvolle Papiere bis ins 11. Jahrhundert zurück bergen. Alles dies muß in die Sammlung aufgenommen und verwertet, Lieder mit historischem Hintergrunde näher beleuchtet werden. Das gibt ein schönes Stück Arbeit und muß selbstverständlich von wissenschaftlich gebildeten Männern vorgenommen werden.

Im weitern bedürfen wir zur erfolgreichen Durchführung unseres Unternehmens die Mitarbeit der Presse. Diese wird durch sachliche Artikel, Feuilletons, Veröffentlichung von Liedertexten das Unternehmen fördern helfen. Jede Zeitschrift sollte eine eigene Rubrik: „Volkslieder-Ecke“ eröffnen und ihre Abonnenten anspornen, allfällige Fundorte und

Quellen von Volksliedern, eventuell auch Namen von Sängern, interessante Notizen und kleinere Beiträge, wie Vierzeiler und andere Gsätzlein, der Redaktion mitzuteilen. Die Zentralstelle sammelt diese Zeitungs-Ausschnitte.

Wenn das eingesandte Text- und Notenmaterial von sachkundiger Seite gesichtet und verarbeitet ist, so erfolgt Drucklegung in einstimmiger für mittleren Stimmumfang berechneter Ausgabe. Das Beste vom Besten wird vierstimmig bearbeitet, aber in einfachen, ungezwungenen Harmonien. Die klassischen Muster eines L. Erck, Böhme, Silcher, Dr. Pommer usw. müssen uns vorbildlich sein.

Wir wollen in der Schweiz keine Koschaterei dulden, welche es darauf abgesehen hat, die echten, ungeschminkten Volksweisen zu fälschen, dieselben weichlich, sentimental, unwahr und wertlos zu gestalten. Wir wollen unsere Volksmelodien haben, wie sie sind, ohne der heutigen Geschmacklosigkeit Rücksicht zu tragen.

Wie steht es aber mit der Finanzierung des Unternehmens?

Der große deutsche Volksliederforscher L. Erk hatte den größten Teil seines Lebens dazu benützt, das deutsche Volkslied zu erforschen und aufzuzeichnen. Er hatte ein reiches Material gesammelt und eingehende Studien über die Lieder gemacht. Doch sein Lebensabend war da. Der greise Gelehrte war nicht mehr imstande, sein geplantes Werk, den deutschen Liederhort, auszuarbeiten. Niemand nahm sich dieses verwaisten Nachlasses an. Da brachte die „Kölnische Zeitung" das Mahnwort: „Ein unvollendetes Denkmal deutschen Gemütslebens", und Kaiser Wilhelm I. gewährte darauf hin die Mittel zum Ankaufe der Erk'schen Bücherei. Aber noch war der Schatz nicht gehoben, die Liederschätze waren nur in Sicherheit gebracht. Da erließ das gleiche Blatt das Mahnwort: „Altes Liedergold im Staatsschrein." Und jetzt war es wieder kein Geringerer als Kaiser Wilhelm II., der die reichen Mittel zur Herausgabe des deutschen Liederhortes zur Verfügung stellte. F. Böhme verarbeitete endlich das gesamte Material, und so liegen uns jetzt drei große Bände vor. — Der bekannten badischen Liedersammlerin Augusta Bender verhalf der Großherzog Friedrich von Baden mit einer Unterstützung von 1000 Mark zur Drucklegung eines kostbaren Volksliederschatzes.

So dürfen wir auch in unserem Lande darauf rechnen, daß der Bund, die Kantone und andere Gönner das große Unternehmen finanziell kräftig unterstützen würden. Daß die Sache Geld, viel Geld kosten wird, liegt auf der Hand. Alles könnte man nicht umsonst

machen. Der Arbeiter ist seines Lohnes wert, gilt auch hier. Die Sammler müßten für ihre Arbeit bescheidene Honorare, unter Umständen auch Prämien, erhalten; das würde den Eifer im Sammeln anspornen und den Fortgang der Arbeit mächtig fördern.

Wir wollen noch retten, was zu retten möglich ist, so daß auch einst unsere Nachkommen von dem heimeligen Naturgesange ihrer Väter und Urväter noch kosten können, von diesem Jungbrunnen, von dem der Dichter Görres sagt:

„Und wer das Brünnlein trinken tut,
Der jüngt und wird nit alt."

Das sind im Wesentlichen die Ausführungen des Herrn Gaßmann.

Nach unserer Ansicht hat er mit diesem Vortrage wirklich einen glücklichen Treffer gemacht. Die ganze Schweizerpresse steht diesem Unternehmen sympatisch gegenüber. Unterstützen wir das schöne Werk nach unseren besten Kräften. Beginnen wir mit der Sammlung jetzt schon, denn je länger wir zuwarten, desto mehr kostbare Schätze gehen uns für immer verloren. Jeder Lehrer oder Geistliche kennt in seiner Gemeinde sangeslustige Familien, oder alte Natursänger, die bei klugem Vorgehen sich gerne herbei lassen, uns ihren Liederschatz zu eröffnen. Notieren wir einstweilen das Wertvolle und bewahren es auf, bis die in Aussicht genommene Zentralsammelstelle geschaffen und das Nationalwerk gesichert ist.

Der „Verein für Schweizerische Volkskunde" hat pro 1905 auf Dürrenmatts Anregung hin einen Bundesbeitrag von Fr. 2500 für Volksliedersammlung erhalten. Die Sache ist also auf gutem Wege, wenn auch noch vielleicht ein Jahrzehnt vergehen wird, bis der gesamte Liederborn dem Volke wiedergegeben sein wird.

Glück auf diesem großen Unternehmen! r.

* Humor.

Examenblüten. In einem Vorarlberger Dorf mußte ein bescheidenes kleines Mädchen gerade aus der Geschichte Jesu die Geburt des Christkindleins erzählen. Ein Prüfungs Anwesender, der sich um die Herkunft des Mädchens interessierte, warf die Frage ein: wo bist du geboren? — Das gute Mädchen, ganz von seiner Erzählung vom Christkindlein eingenommen, bemerkte zwischen hinaus schüchtern — Zu Betlehem in einem Stalle!

Ein anderes Schulkind, nach dem Fastengebot gefragt, antwortete: „Du sollst dich am Freitag vom Fleischessen erhalten!"